

Pöfener Zeitung.

No 149.

Sonnabend den 30. Juni.

1849.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 2ten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr., auswärtige aber 1 Rthlr. 7½ Sgr., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Montags täglich erscheinende Zeitung auf allen königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist. — Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 Sgr. für das Vierteljahr mehr als der oben angelegte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingeht, ist es nicht unsere Schuld, wenn die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden können.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums wird auch der Kaufmann Herr G. Bielefeld, Markt No. 87., Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 2tes Quartal annehmen, und die Zeitung von des Morgens 7 Uhr an ausgeben. Pöfen, den 30. Juni 1849.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Berlin, den 29. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem katholischen Schullehrer und Organisten Franz Pavel zu Streibitz, im Regierungs-Bezirk Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Haupt-Stener-Amts-Diener Joh. Joseph Nagel zu Trier die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der Fürst von Pückler, ist nach Dresden abgereist.

Deutschland.

CC Berlin, den 27. Juni. Mehrere Einwohner des Kreises Lübeck im Regierungsbezirk Minden hatten in Erfahrung gebracht, daß im Laufe des Monats Mai ein Einwohner des Kreises beim Minister des Innern gewesen sei, und ihm über die dort herrschende Stimmung, namentlich unter der Bauerschaft, die bedenklichsten Schilderungen gemacht habe. Sie fanden sich deshalb veranlaßt, den Minister des Innern durch Adressen, welche mit zahlreichen Unterschriften versehen waren, die Versicherung zu geben, daß jener Einwohner des Kreises weder ein Mandat von ihnen gehabt, noch die Stimmung richtig geschildert habe, wenn er etwa von Aufregung gesprochen haben sollte. Sie erklärten, daß sie fest und treu zu ihrem Könige und Herrn ständen, und sich darin durch alles Wühlen und Lügen nicht irre machen lassen würden; sie hegten volles Vertrauen zu des Königs Regierung. Der Minister des Innern hat ihnen darauf folgendermaßen geantwortet: „Ich erwidere den Unterzeichnern der Eingabe, daß vor einiger Zeit allerdings Jemand bei mir gewesen ist, der sich als Deputierter des Kreises Lübeck ausgab, und mir eine Schilderung der dort herrschenden Stimmung machte, die mit meiner Vorstellung von dem besonnenen freien Sinne der Westphalen wenig übereinstimmte. So schmerzlich ich davon berührt war, so durfte ich doch mit der bestimmten Entgegnung nicht zurückhalten, daß mich von dem Wege, welchen Pflicht und Ehre mir vorgezeichnet, die Schilderung jener hoffentlich nur vorübergehenden Stimmung nicht abbringen könnten. Wahrscheinlich aber bin ich, aus Ihrer Eingabe ersiehend, daß das Vertrauen der Regierung zu Ihnen begründet ist, und daß der angebliche Deputierte falsch berichtet hat.“

Nach den Erweisen, welche Seitens der Reichsarbeiter an der Weichsel und in den Dörfern Klein- und Groß-Lichtenau vorgebracht waren, ist in Notbude ein Kommando von 1 Offizier und 40 Mann Infanterie und in Damerau ein solches von 1 Offizier und 50 Mann stationiert. Die Ruhe ist seitdem nicht weiter gestört und die gerichtliche Untersuchung ist überall im Gange.

Berlin, den 27. Juni. Die Gräfin Rossi hat uns gestern Abend verlassen und geht über Brüssel nach London, wo sie am Sonnabend den 7. Juli in der italienischen Oper — und zwar in der „Nachtwandlerin“ zum erstenmale — nach zwanzigjähriger Zurückgezogenheit von der Bühne — wieder auftreten wird. Dieser allerdings gewagte Schritt wird sehr verschiedenartig beurtheilt werden, mild und gerecht nur von denen, die das allein entscheidende und bestimmende Motiv dazu kennen, welches kein anderes ist, als die aufopfernde Liebe einer Mutter für ihre Kinder. Die glänzende Repräsentation der königlich sardinischen Gesandtin an den Höfen zu Wien, Petersburg und Berlin hatte der Gräfin einen großen Theil des Vermögens gekostet, welches die Sängerin erworben; die Revolution des vergangenen Jahres hatte die noch übrigen Fonds nicht unberührt gelassen, und jetzt galt es: corriger la fortune! Welche Bedenken auch „die Gräfin“ erhob, „Henriette Sonntag“ war aus der Stelle entschlossen; Mr. Lumley kam nach Berlin, er hatte sich schon bei einem früheren Besuche davon überzeugt, daß die Stimme der einst so berühmten Sängerin nicht nur in ungechwächter Kraft sich erhalten, daß sie sogar noch an Stärke gewonnen und, was als das sicherste Zeichen der noch vorhandenen Jugendfrische gelten darf, daß sie in den einfachsten Tönen eine Gewalt der Rührung ausübt, welche kein Auge tränenleer läßt. Aber nicht nur die Mäusen, auch die Grazien sind ihrem auserwählten Lieblinge treu geblieben; vier Lustfinten sind an dieser Schönheit vorüber gegangen, ohne daß sie davon berührt wurde. — So viel wir hören, ist die Gräfin Rossi für die noch übrigen zwei Monate dieser und für die ganze künftige Saison in London engagirt; sie erhält für jede Vorstellung 1000 Pfd. Sterl. (7000 Thaler), ein Benefiz, ein Hotel garni, Wagen und Pferde &c. Als Henriette Sonntag zum erstenmale nach Paris kam, beschäftigte sie die Stadt, Hof, Pairs-Deputirte und Publikum so sehr, daß alle Theilnahme, Aufmerksamkeit, Leidenschaft und Gold ihr zugewendet wurde, wodurch sie ein rettender Anker für das damals wandende Ministerium Villèle wurde. Nicht minder wird Lord Palmerston bei den jetzigen bedenklichen Conjecturen das Eintreten dieses Sternes erster Größe in den Vergnügen Englands als eine glückliche Constellation zu nützen nicht verabsäumen.

Den Schutzmännern ist kürzlich eingeschärft worden, auf alle Versammlungen und Vereine ein wachsam Auge zu haben, und wo solche zu ihrer Kenntniß kommen, ihren Vorgesetzten unverzüglich

davon Anzeige zu machen. Man bringt dies mit den bevorstehenden Wahlen und den dazu nöthig werdenden Vorversammlungen in Verbindung; doch sollten wir meinen, daß für diese Zeit, etwa unter denselben Bedingungen wie im Januar, die strengen Vorschriften des Gesetzes über den Belagerungszustand eine Ausnahme erleiden sollten.

Beim Appellationsgericht kam gestern eine Sache in zweiter Instanz zur Verhandlung, in der es sich zwar nur um einen kleinen gemeinen Diebstahl handelte, welche indeß durch die Person des Angeklagten Aufmerksamkeit erregte. Der Angeklagte war nämlich Schuhmann und hatte sich im Dienst und während er sich auf Posten befand, in einen Cigarrenladen geschlichen, aus dem er ein Duzend seiner Cigarren entwendete. Er war auf frischer That erfaßt und seinem herbeigerufenen Kameraden zur Verhaftung übergeben worden. Zu diesem hatte er die Ausrade gebraucht, er habe sich nur einen Spaß machen wollen. Der Einzelrichter des Kriminalgerichts, bei dem diese Ausrade keinen Glauben fand, hat den Angeklagten zu den Ehrenstrafen und 14tägigem Gefängniß verurtheilt. Das Appellationsgericht bestätigte das Urtheil, ermäßigte indeß die Dauer der Strafe auf Stägiges Gefängniß.

Berlin, den 27. Juni. Mit der Stettiner Eisenbahn trafen gestern einige hundert Mann Ersatzmannschaften und 20 Mann equipirter und bewaffneter Matrosen hier ein. Sie marschirten unter Vorantragung einer schwarz-weißen Fahne mit der Aufschrift: „Mit Gott für König und Vaterland“ durch das Hamburger Thor in die Stadt. Nach einigen Ruhestunden sind diese Mannschaften auf der Potsdamer Eisenbahn nach Magdeburg abgegangen. Die Rekruten sind für das theilweise am Rhein stationirte 24. Regiment bestimmt und in Ostpreußen ausgehoben worden. Die Matrosen kommen von Stettin, woselbst sie seit einem Jahre für den Seebienst ausgebildet wurden, und sollen zur Bemanning der bei Magdeburg auf der Elbe liegenden Kanonenboote verwandt werden. Ihre Bekleidung bestand aus dunkelblauen Jacken und Beinkleidern; die Kragen waren mit silbernen Rigen versehen. — Die Bewaffnung war dieselbe als die der Infanteristen.

Gestern wurden hier, mit einem neu erfundenen optischen Telegraphen die ersten Experimente gemacht. Die beiden korrespondirenden Theile desselben waren der eine beim Denkmal auf dem Kreuzberge und der andere auf dem drei Meilen davon entlegenen Schäferberge bei Potsdam angebracht. Diese neue Erfindung, welche sich durch das gestrige Experiment als vollkommen bewährt erwiesen haben soll, hat hauptsächlich zum Zwecke, bei militärischen Operationen in Kriegszeiten Nachrichten von der Annäherung, Anzahl und Entfernung der Feinde zu geben und schnell weiter zu befördern. Der Telegraph ist deshalb transportabel, auf beliebigen geeigneten Anhöhen leicht anzubringen und mit einem Apparat zur Messung der Entfernungen versehen. Man kann jedoch mit diesem Telegraphen nur bei Sonnenschein operiren.

Der Referendar und der Student, deren vor einigen Nächten erfolgte Verhaftung, weil sie die Ruhe auf der Straße durch Rivaus auf die Republik gestört hatten, die Zeitungen meldeten, sind vorgestern von der Polizei dem Kriegsgericht übergeben worden. Sie haben bereits gestern in der Hausvoigtei ein Verhör bestanden, das aber, wie man hört, sich sehr ungünstig für die Inculpation gestellt haben soll.

Als Mitglied des nach der Absicht der drei Königreiche mit dem 1. Juli ins Leben tretenden Bundes-Schiedsgerichts in Erfurt werden für Preußen der ehemalige Finanzminister Duesberg, der Oberlandes-Gerichtspräsident Graf Miltberg und der Geheim-Justizrath Professor Dierksen genannt.

Um dem vaterländischen Gewerbestande Gelegenheit zu geben, durch nähere Kenntnissnahme von der Pariser Gewerbeausstellung auch für die deutsche Waarenherzeugung Vortheil zu ziehen, hat der Minister des Handels den Vorsteher der Kaufmannschaft zu Berlin und dem rheinisch-westphälischen Gewerbeverein Fonds zur Entsendung von Reise-Kommissionarien nach Paris überwiesen.

Um eine solche Schauausstellung der industriellen Thätigkeit eines ganzen Landes für die Gewerbtätigkeit recht zu benutzen bedarf es nicht allein des Studiums derselben vom allgemeinen technologischen und kommerziellen Gesichtspunkte, welches die mit solchen Aufträgen versehenen Regierungs-Kommissionarien zur Aufgabe haben und welches für sich allein schon eine sehr umfangreiche Arbeit mit sich bringt; zu diesem Zweck wird der Fabriken-Kommissionsrath Webding von Preussischer Seite die diesjährige französische Ausstellung besuchen.

Es ist auch wünschenswerth, daß den Praktikern aus den wichtigeren vaterländischen Gewerbezweigen Gelegenheit gegeben werde, die in ihrem Fach von der wichtigen französischen Industrie in neuester Zeit gemachten Fortschritte kennen zu lernen. Der Kaiserlich-Oesterreichische Professor Reuter hat in einem gleichem Auftrage auf der Reise nach Paris dieser Tage unsere Stadt passiert.

Trier, den 26. Juni. Die heutige Zeitung enthält einen vom Ober-Prokurator Deuster gegen den Reichstags-Abgeordneten Ludwig Simon erlassenen Steckbrief wegen Betheiligung an dem Ver-

brechen des Komplots im Sinne der Art. 87., 91 und 89 des Rheinischen Strafgesetzbuches.

Schleswig, den 25. Juni. Ueber das Vorrücken der Nordarmee sind hier verlässliche Details eingelaufen. Das Hauptquartier der Preussischen Division ist in Aarhus, das 12. Linien-Regiment hat bei Gram, an der Straße von Skanderborg nach Randers, ein Bivouak bezogen. Die Baiern bilden den Vortrab nach Randers zu, und wie man erfährt, soll es ihnen auf ihrem Marsche nach Randers, ungefähr eine Meile hinter Aarhus, gelungen sein, einen Theil der die Nachhut bildenden feindlichen Truppen, gegen zwei Bataillone Infanterie, theils zu zer Sprengen, theils gefangen zu nehmen. Daß die Baiern Randers besetzt haben sollen, wurde gestern wohl behauptet, nach neueren vom Kriegsschauplatz eingegangenen Mittheilungen muß dies aber vorläufig in Zweifel gezogen werden, und dürfte der Besetzung genannter Stadt, um welche der Feind in stärkeren Massen sich konzentriert hat, ein bedeutendes Gefecht, wie man annimmt, vorangehen, da die Dänen diese Hauptposition in Nord-Jütland schon deshalb so werth halten, weil sie ihre Magazine und Fourage-Vorräthe auf diesem Punkte haben. Der Hochkommandirende, General-Lieutenant v. Pittwiz, würde indeß jede Operation selbst leiten, und hat sich der Gesundheitszustand desselben bereits erfreulicherweise gebessert.

Die Nachricht von einer Landung der Dänen bei Hjerting an der Westküste Jütlands hat sich dahin aufgeklärt, daß bei dem erfolgten plötzlichen Vorrücken der Deutschen Truppen mehrere Bataillone der Dänischen Armee nach Westen zu abgesprengt worden sind. Das Uebrige, was sich an diese Nachricht geknüpft hatte, als die Wegnahme eines Schleswig-Holsteinischen Transports &c. hat sich als aus der Luft gegriffen erwiesen. Wohl wird es nicht für unmöglich gehalten, daß das Vorrücken von Dänischer Seite damit erwidert werden könnte, irgendwo im Rücken unserer Armee eine Landung zu versuchen; aber auf diese Eventualität hin sind auch bereits an den Küsten gute Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Von Friedericia her erfährt man mit Bestimmtheit so viel, daß noch immer von den Unsrigen geschauzt wird. Südöstlich der Festsung gegenüber bei dem Dorfe Striib auf Jütland liegen starke Dänische Schanzen; im kleinen Belte sieht man beständig eine große Anzahl Kanonenboote liegen, die jedoch keinerlei Demonstrationen gegen das diesseitige Ufer unternehmen. Unsere Befestigungswerke bestehen aus 4 Schanzen, die mit Geschütz vom stärksten Kaliber besetzt sind; die vierte südöstlich belegene ist die Hauptfeste, da sie, dem Dorfe Striib gegenüberliegend, den kleinen Belt vollkommen mit ihren Batterien beherrscht.

Frankfurt a. M., den 25. Juni. Nach dem Treffen bei Waghäusel gelang es Mieroslawski und dessen Unterführer nur mit Mühe die zerstreuten regulären Truppen und Freischaren wieder zu sammeln. Mieroslawski wandte sich nun nach der Straße von Sinsheim, wo er aber von dem Corps des Generals von Peucker mit namhaftem Verluste zurückgetrieben wurde. Es gelang ihm jedoch dann in mehr westlicher Richtung über Langenbrücken und Bruchsal durchzubrechen und aus dem verhängnisvollen Kreise, der um ihn hergezogen war, zu entkommen. Ein Preussisches Truppenkorps verfolgte ihn rasch und mit größtem Ungestüm. Bei Bruchsal kam es gestern Nachmittag zu einer neuen Schlacht; nach einem mehrstündigen sehr hartnäckigen Kampfe wurde um 4 Uhr dieser etwas feste Platz von den Preußen eingenommen, und Mieroslawski setzte seine Flucht in der Richtung von Karlsruhe fort, verfolgt von den Preußen. Karlsruhe (dessen Einwohner die Reichsarmee mit Sehnsucht erwarten) war beim Abgange der Berichte, welche diese Ereignisse melden, noch nicht genommen. Man vermuthet, daß Mieroslawski oder die regulären Truppen sich in die Festung Rastatt werfen werden, die aber nicht verproviantirt, also eines langen Widerstandes nicht fähig ist. Im Badischen würde Mieroslawski einen schlechten Empfang finden. Alle Berichte stimmen überein, anzuerkennen, daß die ausländischen Badischen Truppen in allen Gefechten mit großem Muth gekämpft haben, so namentlich bei Bruchsal, wo sie, wie unser Berichterstatter bemerkt, mit solcher Ordnung in die Schlacht gingen, daß man glaubte, einem Manoeuvre beizuwohnen.

Gotha, den 26. Juni. Die ersten Begrüßungen der Männer, welche aus allen Gegenden Deutschlands, auch den fernsten, herbeieilen, sind vorüber. Sie haben einen eigenen beruhigenden Eindruck hervorgebracht. Alles ist heiter und voll Hoffnung. Das Zusammentreffen in der lieblichen Stadt mildert selbst bei den Süddeutschen die Grinierung an die traurige Lage, in der sich die Thürigen in Baden und Württemberg zum Theil noch befinden. Während war die Art und Weise, in der v. Seifert empfangen wurde, und Raumer von

Dinkelsbühl, der in der Schleswig-Holsteinischen Uniform erschien. Der wackere Herzog aber, der Altbaier, hatte aus Tyrol geschrieben: „Ich bin in den Alpen Gott näher als Ihr drüben in Gotha, und werde für Euch ein Stoßgebot zu ihm senden, daß Euer Werk gelinge.“ v. Vincke trat heute Mittag plötzlich in den Saal zum Mohren, wo Alle speisten, und wurde mit lautem Jubel begrüßt. So nach und nach folgen noch mehrere von den Erwarteten. Die Namen der heute früh Anwesenden sind: Albert aus Quedlinburg, Bachhaus aus Jena, Basfermann aus Mannheim, Becker aus Gotha, Becker aus Trier, von Beckerath aus Grefeld, Behnke aus Hannover, Bernhardt aus Kassel, Beseler aus Greifswald, Böcking aus Trarbach, Brackebusch aus Hannover, v. Breuning aus Aachen, Briegleb, Brons aus Emden, Cetto aus Trier, Cramer aus Köthen, Dahmann aus Bonn, Deefe aus Lübeck, Degenkolb aus Eilenburg, Droge aus Bremen, Duschwitz aus Bremen, Duncker aus Halle, Eckert aus Bromberg, v. Ende aus Waldburg, Eschwarz aus Schleswig, Gallati aus Tübingen, Jischer aus Jena, Francke aus Schleswig, H. v. Sager aus Darmstadt, M. v. Sager aus Wiesbaden, Gevelhof aus Bremen, Graf v. Giech aus Thurnau, Jacob Grimm aus Berlin, Groß aus Leer, Gumbrecht aus Lüneburg, Hallbauer aus Meissen, Hergenhausen aus Wiesbaden, Hirschberg aus Sondershausen, Hofmann aus Friedberg, Hollandt aus Braunschweig, von der Horst aus Rothenburg, Johannes aus Meiningen, Fr. Jordan aus Berlin, Graf Keller aus Erfurt, Koch aus Leipzig, Lang aus Verden, Langeiseldt aus Wolfenbüttel Laube, aus Leipzig, Levertus aus Oldenburg, Liebmann aus Meiningen, Loew aus Magdeburg, Loew aus Posen, Matthy aus Karlsruhe, Matthias aus Greifswald, Meier aus Bremen, Michelsen aus Jena, M. Wohl aus Heidelberg, v. Mylius aus Jülich, Nerretter aus Frankfurt, Plass aus Stade, Plathner aus Halberstadt, v. Quintus aus Jallingshofel, Rahm aus Steintin, Fr. v. Raumer aus Dinkelsbühl, Fr. v. Raumer aus Berlin, Roeden aus Dornum, Roß aus Hamburg, Mautlich aus Dippoldswalde, Rümelin aus Nürtingen, Schlick aus Weissensee, Schierenberg aus Detmold, Schuerer aus Breslau, Schorn aus Gießen, Schrader aus Brandenburg, Siemens aus Hannover, Simson aus Königsberg, v. Soiron aus Mannheim, von Stavenhagen aus Berlin, Steindorf aus Schleswig, Stedmann aus Vesslich, von Thielau aus Braunschweig, Veit aus Berlin, Versen aus Nieheim, Wachsmuth aus Hannover, Waig aus Göttingen, Weissenborn aus Eisenach, Wiedemann aus Düsseldorf, Scholten aus Wardt, Wurm aus Hamburg, v. Wydenbrugg aus Weimar, Zachariae aus Bernburg, Zell aus Trier, Schwarzenberg aus Kassel, Compes aus Köln, Dammers aus Nienburg, Jordan aus Gollnow, Sprengel aus Waren, Bürgers aus Köln, Juchow aus Frankfurt, Wierus aus Jüsterburg, Weyssen aus Köln, Ostendorf aus Soest, Overweg aus Haus Ruhr, Voelker aus Schwerin, Bonardy aus Greiz, Brenning aus Osnabrück, Galt aus Otolungenburg, Freudentheil aus Stade, Goeden aus Jaroszyn, Haym aus Halle, Jahn aus Freiburg a. d. U., Krag aus Wintershausen, Kättig aus Potsdam, v. Saenger aus Grabow, Schreiber aus Viefelsfeld, Hahn aus Briegleben, Schwarz aus Halle, Schwefelsche aus Halle, Stahl aus Erlangen, Jacobi aus Hersfeld, Bandelow aus Kranz, Ziegert aus Minden, Scholz aus Meisse, Carl aus Berlin, Gier aus Mühlhausen, Martens aus Danzig, v. Vincke aus Hagen, Kerst aus Meiseritz, Pinkert und Wiedermann aus Sachsen. Doch sah ich noch Viele, die darunter nicht aufgeführt sind.

Zwei Vorberatungen der Versammlung haben Vormittags und Nachmittags heute stattgefunden. Becker von Gotha leitete dieselben, und Duncker aus Halle, Langerfeld aus Hannover unterstützten ihn. Die Form war eine ganz anspruchslose; Publikum wurde eben so wenig wie Correspondenten zugelassen, offenbar, weil man den Besprechungen so viel wie möglich den privaten Charakter erhalten wollte, und auch den Schein meiden will, als sei es Absicht, durch Beratungen und Beschlüsse zu wirken. Eine Anzahl der mit Sager Mitte Mai ausgeschiedenen Abgeordneten des Centrums war bekanntlich bisher in Frankfurt zurückgeblieben, von ihnen war der Plan des Ganzen ausgegangen, sie haben auch einen Entwurf dessen vorbereitet, was hier geschehen sollte. Es geht derselbe vor Allem von dem Grundsatz aus, daß eine materielle Besprechung und Beratung der Verfassungs-Angelegenheit gar nicht stattfinden habe, daß man sich vielmehr lediglich darauf beschränke, über die Lage des gemeinsamen Vaterlands, die Stellung der zur Reichsverfassung haltenden Regierungen und die Lösung der Frage seine Ansichten kund zu geben. Einen ähnlichen Entwurf hatte v. Beckerath eingereicht, und beide sind einer Kommission von sieben Abgeordneten (darunter Zell, v. Lang, v. Wydenbrugg) übergeben worden, um darüber in der Nachmittags-Sitzung zu berichten. — Dieser Bericht ist erfolgt und ging dahin, daß aus beiden ein neuer Entwurf entstanden sei, der morgen vorgelegt werden wird. In der Nachmittags-Versammlung ist außerdem eine Kommission von Neuem ernannt worden, welche, wenn ich recht berichtet bin, eine Ansprache an die Regierungen und einen Aufruf an das Volk in versöhnlichem Sinne zu redigieren habe. Bezüglich der Stimmung über den Verfassungs-Entwurf der drei Königreiche stellt sich heraus, daß fast nur die Hannoveraner in der Opposition sind.

— Unsere Regierung hat sich eines Andern besonnen und die kürzlich angeordnete Neuwahl für die Deutsche National-Versammlung wieder zurückgenommen, weil sie nunmehr weder den noch tagenden Ueberresten jener Versammlung, noch der von ihnen eingesetzten Regenschaft irgend eine weitere Anerkennung könne zu Theil werden lassen.

Karlsruhe, den 22. Juni. (Mittags.) Es wird soeben eine Bekanntmachung der Dictatoren Brentano, Goegg und Werner angeschlagen, worin es heißt, durch die neuesten Vorgänge sehe

man sich veranlaßt, zu verordnen, daß der Verkauf von Waffen und Monturflücken bei Todesstrafe verboten sei, der Ankauf solcher Waffen bei Vermeidung einer Strafe von 100 S. pr. Stück und Confiscation derselben. — Eine Bekanntmachung des Ministers des Innern, Mörders, verfügt, daß Niemanden in der Stadt Karlsruhe und deren Umgegend der Aufenthalt zu gestatten sei, der sich nicht über den Zweck seines Aufenthalts ausweisen könne. Die Strafen der Zuwiderhandelnden sind sehr scharf. — Ein Befehl des Oberkommandanten der Volkswehr, Fr. Doll, verordnet die Abgabe aller Waffen, ob Privat- oder Staatseigenthum, an das erste Aufgebot. Die Zuwiderhandelnden werden standrechtlich behandelt. — Ueber die Verhaftung unseres Abgeordneten Jungmanns vernehmen wir Folgendes. Er war gestern in Stuttgart und wurde auf der Rückreise hierher in Jülingen verhaftet, weil er, während der Fahrt Proklamationen an die Württembergischen Soldaten vertheilte. Er wurde jedoch alsbald der Haft wieder entlassen und eilte hierher, wo er heute in der konstituierenden Versammlung anwesend war. Man spricht von Verlegung der hiesigen konstituierenden Landesversammlung nach Freiburg. Sämmtliche Klassen der provisorischen Regierung sind nach Rastatt gebracht worden. Viele Leute haben ihre Koffer gepackt, damit, wenn die Preußen, die so sehr gefürchteten Leute, kommen, sie gleich durchgehen können. Seit 10 Tagen fehlen alle direkten Nachrichten aus dem Norden. Der Oberst Wniewski wurde gestern gefänglich hier eingebracht und sogleich in Untersuchung genommen.

— R. Heinzen hat in der Karlsruher Zeitung hinter seinem Säbel folgenden Steckbrief erlassen: In Kaiserslautern, beim Bierbrauer Jänisch, hatte ich bei einer Reise nach Baden meinen Koffer und meinen Säbel stehen lassen. Da unterdessen die Preußen anrückten, ist der Koffer über Neustadt in das hiesige (Karlsruher) Magazin geschafft worden; den Säbel indes vermisste ich. Ich ersuche Den, in dessen Hände er gekommen sein sollte, um baldige Rückgabe. Der Säbel ist zieml. kurz, breit, krumm und scharf geschliffen. Er hat einen vollständigen Pariergriff und ein Gehänge von schwarzem Glanzleder.

Freiburg, den 22. Juni. Gestern Abend ist die Regenschaft hier angekommen und im Jähringer Hof abgestiegen. Sie wurde von 14 Bürgerkavalleristen von Stockach bis Engen geleitet, übernachtete in Donaueschingen und kam gestern Abend in der Stille, ohne Sang und Klang, hier an.

Oesterreich.

Wien, den 23. Juni. Der Minister Graf Stadion, den die öffentlichen Blätter vor Tagen und Wochen schon in Berlin, auf einer Badereise nach Helgoland angekommen sein ließen, gebraucht die kalten Douchebäder im neuen Schwefelbad zu Baden (bei Wien.) Sein Gesundheitszustand soll sich, wenn man den Wiener Berichten trauen darf, nicht wesentlich gebessert haben.

— Der Belagerung Peterwardeins wird mit gutem Erfolge fortgesetzt; die Batterien der 3. Parallele sind bereits armirt, und demontiren die Geschütze auf den gegenüberliegenden Positionen glücklich. In einigen Tagen soll eine Breschbatterie von 16 Kanonen schweren Kalibers aufgeführt werden. Die Hauptarmee des Banus rückt, nachdem Belagerungstruppen aus Gießg herbeigezogen wurden, in zwei durch Detachements verbundenen Colonnen rasch und siegreich vor; sie soll mit einem Theile die Sümpfe bei Mohacs bereits im Rücken haben, mit dem andern in der Nähe von Temesvar stehend, die Theiß- und Donaugegend beherrschen.

Triest, den 22. Juni. (Kloyd.) Gestern traf das britische Dampfschiff „Arden“ von Venedig ein. Nichts Entscheidendes. Das Pulvermagazin „alle Grazie“ war in die Luft gesprengt, wodurch der bereits sehr verminderte Pulvervorrath der Rebellen ferner reduziert worden ist.

Pesth, den 15. Juni. Die heutige „Pesther Zeitung“ enthält folgende Verordnung: Gegenüber den kriegsgefangenen Offizieren wurde bisher ein Verfahren beobachtet, welches der Geist der Civilisation, die Großmuthigkeit und die Würde der Nation beanspruchte. Indessen sind in mehreren Fällen gegen diese Milde der Nation Mißbräuche vorgekommen. Damit demnach also ein zu gleicher Zeit mit der Edelmuthigkeit der Nation vereinbarliches, und anderseits derlei Mißbräuchen steuerndes Verfahren festgestellt werde, wird erordnet, wie folgt: 1) In Betreff des Gegenbezugs der kriegsgefangenen Offiziere ist das vom Ministerium festgestellte Gagen-Reglement bis auf weitere Verfügung strenge festzuhalten. 2) Ein jeder kriegsgefangene Offizier, der sich mittelst Revers verpflichtet, von dem durch die Regierung ihm angewiesenen Aufenthaltsorte ohne deren Wissen und Willen sich nicht zu entfernen, ist auf freien Fuß zu lassen, und kann derselbe von Morgens bis Abends neun Uhr außerhalb seiner Wohnung sich befinden, dann muß er dahin zurückkehren, und ist er außerdem verpflichtet, ein Mal des Tages beim Militair-Ortskommando, oder wenn dieses sich nicht in seinem Aufenthaltsorte befindet, bei der dasigen Civil-Behörde zu erscheinen. 3) Alle von solchen kriegsgefangenen Offizieren ausgehende, der Ungarischen Nation und Regierung und der gerechten Sache der Nation mißgünstige Äußerungen, die Verbreitung von wahren oder unwahren vagen Gerüchten, und alle Reden, die auf eine Entfremdung von der Ungarischen Sache und ein Gewinnen für den Feind abzielen, werden als Aufreizung durch das Kriegsgericht nach der vollen Strenge der Kriegsgesetze bestraft werden. Budapest, den 11. Juni 1849.

— Die „Bukarester Zeitung“ erhielt durch einen Militairflüchtling, dem es gelungen ist, über das Gebirge nach der Walachei zu kommen, Nachrichten, welche beweisen, wie treu die Siebenbürger Walachen ihrem rechtmäßigen Kaiser anhängen. Der bekannte „Jankul“, Präfect des romanischen Landstriches im Abrod-Banhaer Distrikt (Praefectura Aurariae Geminae), fährt fort, sich in den Gebirgen selbst jetzt gegen die Magyaren zu vertheidigen, wo keine Oesterreichischen Truppen in Siebenbürgen sind, — ja ihnen sogar die Spitze zu bieten. Nachdem es ihm früher gelungen war, sich mit den Praefekten Arenti Severus, Valint und Butzan zu vereinigen, ist er in Siebenbürgen und an der Banater Grenze der Schrecken der Ungarn, indem er sie überall beunruhigt und angreift, ohne sich in ein größeres Geschäft einzulassen, so daß er in dieser Gegend einen wahren Guerillakrieg führt. Im vorigen Monat wagte er sogar einen Angriff auf Klausenburg, welches von 2 Compagnien Donvès besetzt war, nahm von dort bedeutende

Munitions- und Waffenvorräthe, so wie zwei Heerden Schlachtvieh mit, und führte diese nach Karlsburg, welches dadurch mit Fleisch versorgt wurde. Diese Festung hält sich ebenfalls unter ihrem braven Commandanten, und hat dreimal die Angriffe des Feindes mit großem Verluste für denselben abgeschlagen. Jankul aber ist auch hier von großem Nutzen, indem er die gegen die Festung operirenden Truppen in ihrem Rücken beunruhigt und angreift.

Frankreich.

Paris, den 24. Juni. Aus Rom wird vom 14. Juni geschrieben: „Die konstituierende Versammlung ist immer noch kriegerisch gesinnt. Die Mehrheit stützt auf die mit Lesspess getroffene Uebereinkunft, welche von der französischen Regierung widerrufen worden. Die Versammlung antwortet daher auf eine Depesche des General Dudinot, daß sie nicht von der Uebereinkunft, die am 31. März 1849 von beiden Seiten gutgeheißen, abgehen könne. Jede Feindseligkeit wird daher als eine Verletzung des Vertrages angesehen. Die Ehre Frankreichs erheische, daß es innehalte mit der schreienden Verletzung des Völkerrechts. Was auch die Folge davon sein möge, das Römische Volk könne nicht zur Verantwortung gezogen werden. Nur nothgedrungen weilt es jeden ungerechten Angriff zurück. Die Römische Bürgerwehr erwartet von dem General Dudinot, daß man die Guttheilung des Vertrages abwartet, und daß sie indeß die Ordnung aufrecht halte und den Beschluß der Regierung unterstüze. Nur der angreifende Theil sei Rechenschaft schuldig für die Unfälle, welche der denkwürdigen Weltstadt zustoßen könnten. Der Ober-Befehlshaber Roselli erwiederte dem General Dudinot: Ein Verhängniß stelle die Heere zweier republikanischen Völker einander gegenüber, welche ein besseres Geschick hätte gegen den gemeinsamen Feind vereinigen sollen. Die Feinde der Einen könnten nur die Feinde der Anderen sein. Man gebe sich keiner Täuschung hin, man werde sich mit allen Mitteln dem widerlegen, der die Staats-Einrichtungen der Römischen Republik niederreißen wolle. Besser sterben, als die Unterdrückung und das Elend des Vaterlandes mit ansehen. Die Antwort des Triumvirats an den General Dudinot ist schon bekannt. Es haben 127 Abgeordnete der Sitzung beigewohnt, welche die Vorschläge Frankreichs zurückwies. Wie es scheint, zielen die Franzosen gerade auf das Stadtviertel, wo die konstituierende Versammlung ihre Sitzungen hält.“ Von Toulon gehen noch fortwährend Verstärkungen an Offiziere und Artillerie an das Expeditions-Heer ab. Noch am 19. erhielten 4 Batterien Befehl, sich in Toulon einzuschiffen.

— Eine telegraphische Depesche, welche in Wagonen eingegangen ist und die der in dieser Stadt erscheinende International publizirt, bestätigt nun doch die Nachricht vom Tode Karl Albert's.

— Aus Alexandria wird durch die Gazeta Piemontese mit Bestimmtheit gemeldet, daß die Oesterreichische Besatzung diese Stadt am 18. um 4 Uhr Nachmittags verlassen habe. Man führt unter den Friedensbedingungen eine bewaffnete Neutralität von Seiten Sardiniens an. Noch ist die Rede von einem Zusatz-Artikel, der aber indeß geheim bleibe. Von den Oesterreichern, die in Alexandria gestanden, kommen 1000 nach Valenza, das die Piemontesen geräumt haben.

— Dem Epénement wird aus Bern vom 21. Juni geschrieben: „Gestern ist Herr Ledru Rollin, in Begleitung von 2 anderen Personen mit der Diligence von Basel in Bern angelangt. Heute Mittag reiste er von hier nach Genf. Als das Gerücht von seiner Anwesenheit in der Bundesstadt sich verbreitet hatte, sammelten sich an 1500 Menschen jedes Geschlechts und Ranges vor dem Postgebäude. Ledru Rollin aber, der sich der öffentlichen Neugier entziehen wollte, war dem Postwagen vorausgeeilt und flog erst vor dem Murtener Thore ein. Offenherzig hatte er einen großen Zug Volkes hinter sich. General Thiard ist in Genf eingetroffen.“

— Herr Pouillet, der sich angeblich bei den Vorgängen in der Gewerkschule kompromittirt haben sollte und deshalb in seiner Stelle als Direktor derselben suspendirt war, ist in dieselbe wieder eingesetzt worden.

— Vor einigen Tagen hat man in einem Hause der Vorstadt St. Antoine Papiere entdeckt, die wichtige Aufschlüsse über die Ereignisse des 13. Juni geben. Die ganze Korrespondenz der Häupter der Pariser geheimen Gesellschaften und der Römischen Triumvirn ist darunter; ferner sechs Briefe Laviron's, der am 15. Mai v. J. eine Artillerie-Compagnie in Paris kommandirte und jetzt an der Spitze eines Frei-Corps in Rom steht, an die revolutionären Comités in Paris. Der bewaffnete Widerstand sollte nicht am 13. Juni stattfinden. Am Abend des 12. Juni war eine Zusammenkunft des Ausschusses der Fünfundzwanzig unter dem Vorfige Ledru Rollin's. Dieser wollte nichts vom Kampfe wissen, da die Armee nicht unzufrieden genug und das Volk nicht geneigt sei, sich zu schlagen. Ein Anderer las aber Briefe aus Lyon und den Provinzen vor, welche die Pariser Demagogen des Jaudrins und der Jaghaftigkeit anklagten und ankündigten, wenn Paris noch länger zögerte, würden die Provinzen aufstehen. Hierauf entschloß man sich für die Demonstration, verabredete aber für den nächsten Morgen noch eine Versammlung, während die Sectionen Befehl erhielten sich auf das erste Signal bereit zu halten. In dieser Versammlung wurde trotz Ledru Rollin's Widerspruch beschlossen, die Demonstration um 10 Uhr stattfinden zu lassen, aber ohne Waffen. Im Fall eines Angriffs von den Truppen wollte man sich, ohne Widerstand zu leisten, in die Vorstädte zurückziehen, hier das Volk, u. den Waffen rufen und wo möglich die Truppen verhindern, über den Boulevard Montmartre vorzubringen. Die Nacht des 13. Juni wollte man zum Barrikadenbau benutzen und den eigentlichen Kampf erst am 14. Juni beginnen. Das rasche Einschreiten des General Changarnier's verhinderte die Ausführung dieses Planes.

— Man schreibt aus Bellegarde vom 19. Juni: Ledru Rollin ist in Genf. Er hat gestern die Grenze überschritten, nachdem er durch Bellegarde durchgekommen war. Der Paß, mit dem er versehen war, enthielt sein vollständiges Signalement, aber einen falschen Namen. Beim Fort L'Escluse, wo die verschiedenen Reisenden, welche Frankreich verlassen, notirt werden, wurde der Paß eingetragen, der dieselben Details zeigt, wie das heute morgen erst bei der Gendarmerie eingetragene Signalement. Zwei Stunden nach der Ankunft Ledru Rollin's in Genf wurde der Unterpräfekt von Genf benachrichtigt, daß Ledru Rollin die Rhône bei Chancy passirt hatte. — Die

„Patrie“ meldet, daß unter den bei den Ereignissen vom 13. Juni schwer betroffenen Personen sich viele Mitglieder der Universität von Frankreich befinden, namentlich ein Fakultäts-Professor von Straßburg, ein Professor der Philosophie zu Bourges, ein Gymnasial-Professor zu Paris u. A. Dasselbe Blatt fügt hinzu, daß zugleich in keinem Zweige der Verwaltung so viele geheime Angehörigen, zum Theil in Folge von Privatinteressen, eingetauscht sind, als gerade im Unterrichtsministerium.

Paris, den 25. Juni. Legislative Versammlung. Präsident Dupin. — O. Barrot, Konseilspräsident (Spannung): Ich habe die Ehre ein Preßgesetz vorzuschlagen. (M! M!). Der Minister liest die Begründung dieses organischen Gesetzes vor. Es zerfällt in drei Theile. Strafrechtliche Bestimmungen, Reglement, Prozedur. Wir bemerken Folgendes: Jede Schrift von weniger als 5 Blättern wird 24 Stunden vor ihrer Veröffentlichung deponirt. Kein Repräsentant kann Grant eines Journals sein. Abkürzung der Prozedur, damit die Strafe rasch der That folge. Der Präsident der Republik genießt eines besonderen Schutzes gegen die Presse. Der Minister verlangt, daß der Entwurf in die Büreau geschickt werde. Er enthält 19 Artikel. Er verlangt ferner die Dringlichkeit. Diefelbe wird bewilligt. Die Linke stimmt nicht mit. Interpellation. Mauguin und Savoye streiten sich um das Wort. Die Versammlung lacht und bewilligt Mauguin das Wort. Mauguin: Die Lage der fremden Staaten beunruhigt die Gemüther. Die Völker Europas haben sich erhoben, ohne aneinander zu stoßen. Seit der ersten Revolution existirt eine Coalition gegen Frankreich. Sie zeigte sich 1809, 1811, 1815, 1830 und 1840. Jetzt sollte sie sich gebrochen haben? Im Gegentheil. Rußland vermehrt die Anzahl seiner Truppen in Oesterreich. Preußen macht starke Bewaffnungen. Oesterreich gewöhnt seine Truppen an den Krieg, eine gewaltige Macht wälzt sich gegen Paris, um die Schlüssel von Konstantinopel zu holen. Man will die Karte Europas umgestalten, Frankreich isoliren, wo möglich zerstücken. Der Redner will nicht, das Ministerium solle Krieg erklären, sondern es solle sich stark waffnen. Eine energische Demonstration, eine drohende ist erforderlich (Unterbrechung). Wollt ihr Frieden, so droht offen mit dem Kriege (Unruhe). Ihr kennt Eure Bundesgenossen, es sind die Völker, die sich befreien wollen. Energie ist nöthig, man gebe Ungarn seine Nationalität, der Türkei ihre Sicherheit. Dies ist menschlich. Frankreich zeige, daß es Ordnung im Innern und dennoch Ruhm und Freiheit im Auslande erhalten kann.

Savoye interpellirt den Minister, indem er fragt, was er gethan, um den Beschluß der constituirenden Versammlung vom 22. Mai, energische Maßregeln zur Beschützung der Europäischen Freiheit zu ergreifen, auszuführen. . . . Was hat das Ministerium zum Schutz der Grenzen gegen Preußen gethan? Was hat die Regierung in Rücksicht auf Baden und die Pfalz gethan? Zwei Abgeordnete kamen aus diesen Provinzen. Statt vom Präsidenten empfangen zu werden, wollte man sie gefangen nehmen. Jetzt sind sie flüchtig. . . . Er erwähnt der weggenommenen Waffen, die nach der Pfalz bestimmt waren, auch der weggenommenen Gelder gebührt er. Tocqueville, Minister: Savoye vertheidigt Baden, weil er sich bei der Revolution betheiligt hat. Er verspricht, als Gesandter Ledrin Rollins, den Deutschen Insurgenten Hilfe, Hilfe von Seiten der Regierung. (Linke: Sehr gut.) Man habe die Gesandten nicht empfangen, weil die Republik die revolutionäre Regierung nicht anerkannt habe. Ein Agent sei nicht als solcher, sondern als Verschwörer arretirt worden. Die Waffen seien weggenommen worden, weil man den Bürgerkrieg nicht befördern wolle. Das säßte Geld gehöre dem Großherzoge. Die Coalition, von der Herr Mauguin gesprochen, sei eine Chimäre. England sei Frankreichs Allirter und Rußland sei Frankreich nicht feindlich. Nur der Socialismus, wäre er am Ruder, würde eine Coalition hervorrufen. Die Demagogie in Deutschland habe die Deutschen Mächte gezwungen, reaktionär zu werden. Um 6½ Uhr dauert die Sitzung noch fort.

Aus Lyon erfährt man, daß durch den Telegraphen dem General Serreau die Weisung zugegangen ist, Kriegsgerichte zu bilden, welche über die beim Aufstande betheiligten Verhafteten abzuurtheilen sollen. Anfangs war der Justizminister der Ansicht gewesen, sie vor die gewöhnlichen Gerichte zu stellen, der Minister aber entschied, daß sie in Folge des Belagerungszustandes den Kriegsgerichten zu überweisen seien. Die Zahl der Verhafteten betrug schon nahe an 1800; nach dem ersten Verhöre jedoch wurden diejenigen, welche ihre Unschuld darthun konnten, wieder freigelassen. Die Eingesperrten sitzen in 4 vertheidigten Lokalen. Im ganzen Rhone-Departement werden Hausdurchsuchungen gehalten und haben schon die Wegnahme einer Unmasse von Waffen bewirkt; am 23. brachten die Truppen mehrere Wagenladungen Flinten, Säbel u. nach Lyon. — Hr. de Rancé und zwei andere Repräsentanten gehen nächstens nach Algerien, um den Zustand der von Lamoriciere eingerichteten landwirthschaftlichen Colonien zu untersuchen und die Verhältnisse zu studiren, wo die neuen Colonisten, welche die Regierung im September abschieben will, am vorteilhaftesten angestiedelt werden können.

Folgende telegraphische Depesche ist aus Toulon vom 23. Juni, 7½ Uhr Abends eingegangen: „Civitavecchia, 22. Juni. Der Admiral Tréhouart an den Seeminister. Der General Dandot schreibt aus den Laufgräben vor Rom vom 22. Juni, 2 Uhr Morgens: Gestern Abend 11 Uhr haben wir gestürmt. Drei Colonnen sind auf die Breschen gestiegen, welche in die Bastionen den waren. Die Truppen rückten mit Entschlossenheit vor und den sich nur 2 Hauptleute und 8—10 Mann im Feld-Lazareth. Das an der Spitze der beiden Bastionen aufgeworfene Schanzwerk ist weit vorgeückt. Vor Tagesanbruch wird der Standplatz in

den Schanzen gedeckt sein. Kurz, die Gesamtheit der Operationen ist völlig befriedigend.“

Der, wegen seiner passiven Betheiligung an den Vorgängen des 13. Juni seines Amtes entsetzte Direktor der Kunst- und Gewerbeschule, Pouillet, hat bereits an dem Obersten Morin definitiv einen Nachfolger erhalten. Wegen der eben genannten Vorgänge sind auch acht Universitäts-Professoren zur Untersuchung gezogen worden.

Nachdem Louis Napoleon Herrn Dufaure zum Minister ernannt, scheint er sich ganz mit Cavaignac ausgesöhnt zu haben. Während der Krankheit der Mutter Cavaignac's sendete der Präsident häufig in ihre Wohnung, um Nachrichten zu haben. Cavaignac war für diese Artigkeit durch einen sehr höflichen Brief dankbar.

Der bisherige Vertreter Sardiniens bei der Französischen Republik, Vincenz Gioberti, ist in den Ruhestand getreten. Er scheint als einfacher Privatmann hier bleiben zu wollen, um später einige philosophische Schriften herauszugeben.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 20. Juni. Der Russische Invalide vom heutigen Tage enthält folgende Nachrichten aus dem Kaukasus:

Nach den aus dem Kaukasus eingegangenen Berichten haben sich unsere Truppen, mit dem Eintritte des Frühlings, auf den bestimmten Punkten concentrirt und die Sommer-Arbeiten begonnen. Außer vereinzelten Raubansällen, haben die Gebirgsbewohner nichts zu unternehmen gewagt. So hatte sich ein etwa 100 Mann starker Myriden-Haufen mit zwei Fähelein, in der Hoffnung auf Beute, auf dem rechten Ufer der tatarischen Kossa in Hinterhalt gelegt, in einer Felsenschlucht, durch welche der Weg aus dem Fort Chodshal-Nacht nach dem Fort Zudachar führt. Am 28. zog dieses Heeres ein aus 5 Kaspiern und einem Convoi von 2 Unteroffiziere und 25 Gemeinen bestehender Provianttransport, geführt vom Fähnrich des Samurischen Infanterie-Regiments, Dobaschinski. Die Räuber ließen die vorausgehende Patrouille passiren, gaben aber, als der Convoi beim Hinterhalte angekommen war, eine Gewehrsalve und drangen sodann unter Geschrei mit dem Degen in der Hand zum Angriffe vor. Gleich durch die ersten Schüsse wurden der Fähnrich Dobaschinski und die beiden Unteroffiziere getödtet. In diesem entscheidenden Augenblicke und in der Hitze des Handgemenges selbst übernahm der Gemeine Mkolow die Führung seiner Kameraden und schlug, in Unerbrotlichkeit ihnen vorangehend, alle Angriffe zurück, die der Feind hartnäckig in der Hoffnung wiederholte, durch seine Ueberlegenheit die Anstigen zu überwältigen. Mittlerweile meldeten die uns ergebenden Landesbewohner die bedenkliche Lage dieser tapferen Schaar nach Zudachar und Chodshal-Nacht. Man entsandte Hülf, bei deren Annähern die Räuber entflohen, nach bedeutendem Verluste und ohne daß es ihnen gelungen wäre irgend welche Beute zu machen. — Unsererseits sind geblieben: der Oberoffizier, die beiden Unteroffiziere und 4 Gemeine, und 4 Gemeine wurden verwundet. Se. Majestät der Kaiser haben auf die Nachricht von dieser tapferen That befohlen: den Gemeinen Mkolow zum Unteroffizier und sodann zum Fähnrich zu befördern, ihm 100 R. S. und den übrigen bei den Transport befindlich gewesenen 5 R. S. aus den Mann auszuzahlen.“

Dänemark.

Kopenhagen, den 24. Juni. In Stockholm hat der Präsident der Gesellschaft der Wissenschaften den Mitgliedern die Anzeige gemacht, daß der König Oscar aus eigenen Mitteln 3000 Schwedische Bancothaler (Gulden) für die Ehrensäule des Verzelius beizutragen gedenke.

Die Regierung hat endlich die Zeichnung des National-Museums in Stockholm vom Ober-Baurath Stüler in Berlin in sofern genehmigt, daß das Gebäude der Kosten wegen in einem kleineren Maßstabe, doch immer noch ein Ganzes bildend, auszuführen sei. Die Ausgaben sind nach Stüler's Entwurf zu reichlich 700,000 Gulden veranschlagt. — In Christiania hat man am 17. Juni das Monument Bergelands entseleiert. Zu dieser Feier waren drei angefehene Juden aus Stockholm herbeigekommen, nachdem die Norwegische Regierung ihnen sicheres Geleit bewilligt hatte. Die eingeladenen Dänischen Juden hingegen haben, im Unwillen gegen das intolerante Norwegische Volk, es nicht für gut befunden, sich dahin auch zu bemühen.

Der König von Dänemark ist dieser Tage eifrig beschäftigt gewesen, mit seiner Leibgarde ein altes Dänisches Königsgrab im nördlichen Seeland unter dem Flugsande herauszugraben. Die Arbeit hat Fortgang. Majestät bringen die halben nordischen Sommernächte in einem Zelt unter freiem Himmel zu.

Italien.

Rom, den 17. Juni. Die Französischen Pointeurs nehmen die Wohnung der Triumvirn auf dem Quirinal, den capitolinischen Palast des Municipiums und die Constituanten in der Cancelleria immer mehr aufs Korn, unbekümmert um die in der Nähe errichteten Militair-Lazarethe mit der weithin flatternden schwarzen Fahne. Im Garten hinter dem päpstlichen Palast, also ganz in der Nähe der Triumviratswohnung fiel gestern eine Bombe; mehrere in der Nähe der andern zwei Gebäude. Auch heute pfeifen die Kugeln über unsere Köpfe nach allen Richtungen hin. Eben macht das Triumvirat bekannt, die Assemblée habe eine neue Ausgabe von vier Millionen Scudi Schatzscheine auf Nationalgüter decretirt, um die Bürger für Kriegssteuern zu entschädigen, die laufenden Ausgaben zu decken und die zu Ende des Monats fälligen Zinsen der alten Staatsschuld von einer Million Scudi bezahlen zu können. Münchhausen ist in der Sumpf gefallen, und will sich nun beim eignen Zopfe herausziehen. (D. Z.)

Turin, den 21. Juni. Die heutige amtliche Zeitung enthält eine Verfügung, wodurch das Finanzministerium ermächtigt wird, innerhalb zweier Monate im Auslande eine Anleihe bis zum Betrage von 50 Mill. zu den günstigsten Bedingungen abzuschließen. (Ohne Zweifel zur Bezahlung der Kriegssteuern an Oesterreich.)

*) Der französische Name für diese Schule ist Conservatoire des arts et métiers. Der Corsaire macht jetzt einen pikanten Calambourg, indem er den Namen in Conservatoire des arts émeutiers verwandelt.

Ancona. Alle Positionen, bis auf 100 Schritt vor der Stadt, sind in den Händen der Oesterreicher. Stadt und Citadelle haben indeß bis jetzt durch das heftige Bombardement wenig gelitten. Ein Theil der Aquadukte ist zwar zerstört und dadurch der Wasservorrath der Belagerten beträchtlich vermindert. Doch sind Lebensmittel und Munition in hinlänglicher Menge vorhanden. Oberst Jambecconi hat erklärt, er werde die Stadt zusammenschießen, sobald dort Jemand daran denke, sie zu übergeben.

Civitavecchia, den 14. Juni. Nur wenige Nachrichten gelangen zu uns aus Rom in Folge der in diesen Tagen wieder größer gewordenen Schwierigkeiten der Communication; aber alle stimmen darin überein, daß die Verwüstung in der Stadt und in der nächsten Umgebung als entsetzlich schildern. Die Villa Borgese, dieser Lieblingsplatz der Römer, dieser Vereinigungssaal der eleganten Welt, dieser heitere Vergnügungsort des Oktobers, soll nicht wieder zu erkennen sein. Die wundervollen Boscete mit ihren ragenden Pinien verschwunden, die Casino's zerstört. Wer denkt nicht der sogenannten Raffaelischen Villa und den Cenci'schen in diesen schattigen Gründen, und des Casino im entfernteren Theile? Es hat den verdienten Archäologen Luigi Canina, den Baumeister des Hauses Borgese, nicht geringe Mühe gekostet, die seltenen Kunstschätze aus diesem Gebäude zu retten, die Antiken und Canova's Venus victrix und die Daphne des Bernini — wer weiß aber, was aus all dem Reichthum an den seltensten Marmor- und Granitgattungen geworden ist, der hier den Beschauber überraschte und entzückte? Man möchte die Borgese'schen Marmore früherer Zeit glücklich schätzen, daß der Fürst Camillo sie an Napoleon verkaufte. Von der Tiber beim Ripettahafen an bis zur Engelsburg sind die vielen Gärten und Landhäuser vom Erdboden verschwunden: es ist eine trostlose Fläche voll Geröll und Trümmer, über welche die Kugeln pfeifen. Im Massanischen Garten am Wege nach Pontemolle haben jetzt die Franzosen Belagerungsarbeiten begonnen, wahrscheinlich gegen Porta del Popolo: der Garten war eine neue Schöpfung — ein solcher Rosenstolz, eine solche Menge der schönsten Blumen und Zierpflanzen sind selten gesehen worden. Alles das ist nun vernichtet. Noch grauer aber siehts auf der Südwestseite aus, wo der eigentliche Kampf stattgefunden hat und noch stattfindet. Eine ganze Gruppe von Landhäusern krönte die Hügelreihe, die sich gleich hinter dem Janiculus erhebt: Villa Giraud, Valentini, Corsino, Doria-Pamfilii. Hier machte man sich jede Handbreit Erdbodens freitig, hier wurden nach hartnäckigen Gefechten zwischen Mauern und Felsen die Römischen Corps mit großem Verlust in die Stadt zurückgeworfen, hier schlugen noch anhaltend die Kugeln hin und her und wühlten den mit Trümmern bedeckten Boden auf. Villa Corsini ist völlig ausgebrannt: zerlöthert und einsturzdrohend stehen die Mauern da, sonst nichts. Auch die Pamphilische Villa, die schönste der Römischen, ist Schauplatz wilder Verwüstung gewesen, wenn sie gleich minder gelitten hat als jene. Das Casino, welches Algardi baute, ist leer: es mag sein, daß man manches daraus gerettet hat, aber die Spuren im anstoßenden Garten und Parterre zeigen, wieviel auf die grausamste Weise und bloß aus Vandalismus vernichtet worden ist. Die merkwürdigen in die Wände eingelassenen antiken Reliefs verborben, die Statuen umgestürzt, zertrümmert, verstümmelt, von all den theils durch Kunstwerth, theils historisch-interessanten Souvenirs aus Innocenz' X. und Olimpia Maidalchini's Zeit, aus den Tagen von Bernini's und Barromini's geistreich-prächtigen und erfindereichem Rococogeschmack keine Spur mehr. Die künstlichen Wasserwerke zerstört, viele der secularen Steineichen umgehauen — ein Glück, daß man den Römern Barbaren nicht Zeit ließ, ein gleiches Schicksal dem Pinienwalde zu bereiten, in dessen Schatten, wo man in glücklicheren Tagen Millionen Beilchen und Anemonen fand, jetzt die Franzosen ihr Lager aufgeschlagen haben. Immerfort bestreihen die Kanonen aus dem Vaticanischen Garten die berühmte Terrasse, von welcher man die schönste und umfassendste Ansicht von St. Peter und dem Vatican hat, mit dem Monte Mario und dem Soraete im Hintergrunde. Mit Schreden sah man dort einen Theil der obern Balustrade der Peterskuppel (am Fuße der Laterne) demoliren, ohne sich über den Grund Rechenschaft geben zu können. — Nichts aber soll der Verwüstung gleichkommen, welche in der nicht weit von den genannten Willen gelegenen Kirche San Pancrazio, im Rücken der jetzigen Französischen Linien, stattgefunden hat. Altäre, Bilder, Sculpturen vernichtet, die Gräber selbst aufgerissen. Und alles dies ist Werk derer, welche noch immer „Römer“ zu nennen fortfährt, wer von den innern Zuständen der Stadt keine Anschauung hat. Die Disciplin unter den Franzosen ist äußerst streng, und keine Ausschweifungen irgend welcher Art haben bei ihnen stattgefunden. Die wilden Horden aber, welche die Stadt angeblich vertheidigen, d. h. welche die unseligen Einwohner, von denen 19 Zwanzigstel gerne die Thore den Franzosen, wenn auch nicht dem Cardinalscollegium öffneten, zu ihren persönlichen Zwecken und denen der anarchischen Faction terrorisiren, diese Horden haben einen Zustand herbeigeführt, wie er nicht dagewesen ist seit den Tagen als Robert Guiscard, der Normannenherzog Apuliens, Rom einnahm und die südöstlichen Hügel bis zum Capitol und Trajansforum zur Einöde machte, die sie noch heute sind. Niemand wird dabei gewinnen, als die Aria cattiva, welche ihren Spielraum unendlich vergrößert sieht: mit Roms Reichthum und Roms Freude ist's aber, im besten Falle, auf lange Zeit zu Ende. (A. Z.)

Ostindien.

Bombay, den 12. Mai. Die durch ihre Intriguen bekannte Maharani, Eschunda Kshewar, Mutter des abgesetzten Maharadscha von Lahore, Delp Singh, welche größerer Sicherheit halber aus Benares, wo sie bisher in Haft gehalten wurde, nach Eschunau gebracht worden war, ist am 18. April entwischt und in der Verkleidung einer Pilgerin zu Fuß nach dem 300 Miles entfernten Nepal entkommen. Dort hat sie sich nichts als ungestörten Aufenthalt erbeten, indeß wird man britischerseits, aus Besorgniß vor ihren Untreuben, wahrscheinlich auf ihrer Auslieferung bestehen. — In den Staaten des Nizam ist durch einen gewissen Appa Sahib, der auf den Thron von Nagpore Ansprüche erhob, ein Aufstand verursacht worden, den indeß der Brigadier Onslow mit einiger Mannschaft von dem Contingent des Nizam alsbald unterdrückte. Der Brigadier verlor durch einen Sturz vom Pferde das Leben. — Die Einverleibung von Sattara in die Besigungen der ostindischen Compagnie steht

nahe bevor. — Sir Charles Napier der neue Oberbefehlshaber des britischen Heeres in Ostindien, war am 2. Mai in Madras angekommen und wurde am 5. oder 6. in Calcutta erwartet.

Bereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, den 8. Mai. Das erste große nationale Concil der katholischen Kirche in Nordamerika hat am 6. Mai d. J. zu Baltimore feierlichst begonnen. Zwei Erzbischöfe (von Baltimore und St. Louis) und 24 Bischöfe bilden dasselbe, deren jeder wieder seinen Theologen zur Seite stehen hat. Die Eröffnung geschah mit großem Pomp und Feierlichkeiten. Die hauptsächlichsten Vorlagen des Concils sind die Beschränkung der bischöflichen Gewalt in Bezug auf den unteren Clerus und auf die Verwaltung des Kirchenvermögens. Von den 26 Prälaten sind 10 Amerikaner, 7 Irländer, 6 Franzosen, 2 Belgier und nur einer, der Bischof von Milwaukee, ist ein Deutscher. Die Bischöfe des Oregongebiets sind nicht anwesend. Die Sitzungen werden öffentlich sein, die Verhandlungen aber alle in lateinischer Sprache geführt werden. Die katholische Kirche hat in den letzten Jahrzehnten nicht gerade Fortschritte gemacht, doch ist ihre innere Organisation jedenfalls vielfach verbessert worden. Der mit den Verhältnissen der katholischen Kirche in Europa, namentlich in dessen Süden, Vertraute wird in der Amerikanischen katholischen Kirche manchen Mißbrauch vermissen den in Europa Jahrhunderte sanctionirt haben, und der im 16ten Jahrhundert zur Reformation führte. Die Leitung des hiesigen Katholicismus ist sehr klug und unsern Verhältnissen wohl angemessen. Nicht wenig Aufsehen erregte es unter diesen Umständen, daß vor wenig Wochen die Gesetzgebung des Staates Massachusetts sich mit 117 gegen 84 Stimmen dahin aussprach, daß dem seit 4 Jahren in Worcester gegründeten Jesuitenkollegium die Incorporation zu versagen sei. Die Presse hat sich über diese Verweigerung fast durchgängig mißfällig ausgesprochen, und sie als engherzig und eines freien Volkes unwürdig bezeichnet. Im Grunde aber sind diese Mißbilligungen doch wohl nur für unerlässlich angesehene Beileidsbezeugungen, da man der Ausbreitung von Jesuitenkollegien nichts weniger als genügt ist.

Locales etc.

× Posen, den 28. Juni. Gestern hatten wir wieder eine nicht geringe Aufregung hier, die sich indes sehr bald legte. Als nämlich um 5 Uhr Nachmittags plötzlich, ohne daß man wußte weshalb, ein Zug Husaren und eine halbe Compagnie Infanterie auf dem Wilhelmplatz aufmarschirte und eine Stellung nach dem Bazar und der neuen Straße zu nahm, war man allgemein in der größten Besorgniß und Unruhe, weil dergleichen militärische Maßregeln doch einen triftigen Grund haben mußten. Die Einen muthetelten von Verhaftungen, welche vorgenommen werden sollten, die Andern glaubten, es sei schon wieder eine Schlägerei auf dem Markte vorgefallen u. dgl. Doch nichts von dem allen, die Maß-

regel hatte vielmehr diesmal, wie wir aus guter Quelle hörten, einen ganz absonderlichen Grund — folgenden: Schon seit mehreren Tagen waren die Behufs Auffindung eines Unterkommens hier anwesenden Köche, Jäger, Amtsleute, Bedienten u. s. w. auf die Edelleute sehr aufgebracht, weil diese nur polnische Ueberläufer engagierten, und die hier im Lande gebornen Diensthofen somit ohne Dienst blieben. Verschiedene Vorstellungen, Erinnerungen daran, welche Versprechungen ihnen im vorigen Jahre vor und während der Insurrection gemacht worden wären, und Ähnliches mehr, blieben wirkungslos, denn die Gutsbesitzer nahmen doch die Ueberläufer lieber in den Dienst, weil sie sich sonst vor ihnen fürchten mußten. Auf diese Art blieben 250 bis 300 Personen, alle hier in der Provinz geboren, ohne Unterkommen, viele darunter Familienväter, deren Schicksal um so trauriger ist, als nicht wenige derselben ihre früheren Dienste bei Deutschen, ausgerufen durch Gutsbesitzer und Geisliche, aufgegeben hatten, nicht verneinend, daß sie sich so bald darnach von ihren polnischen Landsleuten verlassen sehen sollten. Es verfügte sich deshalb um 4 Uhr eine Deputation jener Mißvergnügten auf die Polizei und zur Kommandantur mit dem Ersuchen, die Behörden möchten ohne Sorge sein und nichts unternehmen, wenn auch einige kleine Austritte vorkommen sollten; sie wollten durchaus nichts gegen das preussische Gouvernement vornehmen, sondern nur ein Wort mit den polnischen Edelleuten sprechen, die ihnen im vergangenen Jahre alles Mögliche verheißten hätten und sie nun brodtlos ließen. Die preussischen Behörden waren nun aber nicht gewillt, hier in Posen tumultuarische Scenen zu dulden; es wurde daher den Leuten allen Ernstes jeder Unfug untersagt, und um zu zeigen, daß man wirklich Ernst zu machen gesonnen sei, rückten sofort die nöthigen Mannschaften aus, wie denn auch die Polizei-Beamten, ja sogar General-Lieutenant v. Steinäcker selbst zur Stelle waren, um jedes verbrecherische Unternehmen sogleich vereiteln zu können. — Nachdem wir so den wahren Zusammenhang der Sache erfahren, begaben wir uns weiter nach dem Bazar zu und hörten da bei einzelnen Gruppen der zwischen solchen Diensthofen und Polizeibeamten laut und öffentlich geführten Unterredung eine Weile zu. Im Allgemeinen sprachen jene Leute ganz ruhig und verständlich, und beklagten sich nur über die Undankbarkeit der Edelleute, die im vorigen Jahre Alles versprochen hätten, jetzt aber nichts hielten. Doch waren auch nicht Wenige darunter, welche sehr aufgeregt und drohend auftraten: Nun, drei Tage wollen wir noch warten, haben wir dann keinen Dienst, dann bleibt uns nichts übrig, als den Herren die Dörfer anzubrennen, denn alsdann wird man merken, daß man uns ebenso zu fürchten hat, wie die von drüben (d. h. die Ueberläufer). Einige äußerten: Bekommen wir keinen Dienst, so treten wir in das preussische Militär, denn da hat man doch sein Auskommen und kann vielleicht auch in den Fall kommen, auf die Herren Edelleute zu schießen. — Die meisten Edelleute fanden es für gut, theils sich schleunigst zu entfernen und zum Theil die Stadt

zu verlassen. Sehr neugierig sind wir übrigens darauf, zu sehen, in welcher Weise die gute „Zeitung des Osten“ diese Thatsachen ihren Lesern vorführen wird, und ob sie diesen Vorgang nicht auch als durch die vertheerte preussische Soldateska oder das verhasste Deutsche Gouvernement hervorgerufen schildern wird. Wundern dürfte man sich nicht. — Der Abend verlief ganz ruhig.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 1. Juli c. werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Am: Herr Ober-Pred. Hertwig. — Am: Herr Prediger Friedrich.
Ev. Petrikirche. Am: Dr. Conf. Rath Dr. Siedler.
Garnisonkirche. Am: Herr Div. Pred. Simon.
Christkathol. Sem.: Am. und Nachm. Herr Pred. Pösi.
Im Tempel des H. Bräuervereins: Sonnabend 9 Uhr. Vormitt. Gottesdienst.

In den Parochien der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 22. bis 28. Juni 1849:

Geboren: 8 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 16 männl., 7 weibl. Geschl.
Getraut: 1 Paar.

Marktberichte. Berlin, den 28. Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 57 — 64 Rthl. Roggen loco und schwimmend 28 — 30 Rthl., pr. Juni/Juli 28½ Rthl. bez. u. Pr., Juli/August dito, August/Sept. 29½ Rthl. Pr., Sept./Oktober 30½ a 30½ Rthl. verk. u. Pr. Gerste große loco 22 — 24 Rthl., kleine 20 bis 22 Rthl. Hafer loco nach Qualität 17 — 19 Rthl., Sept./Okt. 48 Pfund. 18½ Rthl. Erbsen, Kochwaare 28 — 30 Rthl., Futterwaare 27 — 28 Rthl. Rüböl loco 13½ Rthl. Pr., 13½ Rthl. S., Juni/Juli 13½, 13½ u. 13½ bez. u. S., Juli/Aug. 13½ Rthl. Pr., 12½ S., Aug./Sept. 13 Rthl. bez. u. Pr., Sept./Okt. 13 Rthl. Pr., 12½, 12½ a 12½ verk., 12½ S., Okt./Nov. 13 Rthl. Pr., 12½ S., Nov./Dec. dito. Leinöl loco 10 Rthl. Pr., Lieferung 10 Rthl. Pr., 9½ S. Mohöl 17½ Rthl. Pr. Hanföl 13 a 12½ Rthl. Palmöl 13½ a 13½ Rthl. Südsee-Öl 10½ Rthl. Pr.

Spiritus loco ohne Faß 16½ Rthl. bez., pr. Juni/Juli 16½ Rthl. verk. u. Pr., 16 S., Juli/Aug. 16½ Rthl. Pr., 16½ S., Aug./Sept. 16½ Rthl. Pr., 16½ S., Sept./Okt. 17 Rthl. bez. u. Pr., 16½ S.

Weizen unverändert. Roggen matter. Rüböl still. Spiritus flau.

Posen, den 29. Juni. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus pr. Tonne von 120 Quart zu 80% Fasses 14½ bis 14½ Rthl.

Druck und Verlag von W. Deder & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: G. Henkel.

Stadt-Theater in Posen.

Sonnabend den 30. Juni: Martha, oder: Der Wäldemarke zu Richmond; große Oper in 4 Akten von Friedrich, Musik von F. v. Flotow.

Die Verlobung meiner Schwester Mathilde Wuttge mit meinem separirten Manne, dem Rittmeister Lehmann in Breslau, zeigt ergebenst an die sep. Rittmeister Lehmann, geb. Emilie Wuttge.

Posen, den 29. Juni 1849.

Den betreffenden Familien erlaube ich mir hierdurch in Erinnerung zu bringen, daß der neue Cursus in der mit dem Seminar für Erziehertinnen verbundenen Töchterchule nicht zu Michaelis, sondern schon mit dem nächsten Monate beginnt. Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich in den Vormittagsstunden von 10 bis 2 Uhr Mittwoch den 4ten Juli bereit. Das Schulgeld in der ersten Klasse beträgt monatlich 1 Rthl., in der zweiten 25 Sgr., in der dritten 15 Sgr.

Zur Prüfung der bisherigen Schülerinnen, Montag den 2ten Juli Vormittags von 8½ bis 1 Uhr, lade ich die betreffenden geehrten Eltern hierdurch ganz ergebenst ein. Dr. Barth.

Posen, den 28. Juni 1849.

Bekanntmachung.

Von Johanni d. J. ab bis Johanni 1852 soll meistbietend im Landschafts-Gebäude verpachtet werden das Gut Gokun, Kreis Schroda, im Termine den 1ten Juli d. J. 4 Uhr Nachmittags.

Jeder Licitant ist verpflichtet, zur Sicherung seines Gebots eine Kaution von 500 Rthl. zu erlegen und erforderlichenfalls nachzuweisen, daß er den Verpachtungsbedingungen nachzukommen im Stande ist. — Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 25. Juni 1849.

Provincial-Landschafts-Direktion.

Borussia.

Die Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia zu Berlin übernimmt die Versicherung gegen Feuergefahr auf Mobilien, Waaren und Getreide etc. und leistet Ersatz nicht nur für jeden Schaden, der durch Verbrennen, sondern auch durch Ketten, Räumen, Abhandenkommen, oder durch die zur Hemmung des Brandes notwendig gewordene absichtliche Vernichtung entstanden. — Declaration, Beschreibung der Gebäude, so wie jede beliebige Auskunft, werden sowohl durch mich, als auch durch den in Stelle des mit Tode abgegangenen Agenten Simon Eohn, nunmehr ernannten, von der Königl. Regierung genehmigten Special-Agenten Herrn Heinrich Grunwald bereitwillig erteilt.

Posen, den 25. Juni 1849.

Benoni Kaskel, Haupt-Agent.

Auf vorsehende Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Uebernahme von Versicherungen unter den solidesten Bedingungen.

Posen, den 25. Juni 1849.

Heinrich Grunwald,
Special-Agent, alt. Markt No. 43.

Hôtel de Dresde.

Mit Bezugnahme der Nr. 144. d. Z. angeschlossenen Beilage (über den Gebrauch der Brillen) und die mir gewordenen achtbaren Empfehlungen der Herren Regierungs-Medizinalrath Dr. Levisseur, Medizinal-Rath Dr. Suttinger und Dr. Jagielski, des General-Arztes Dr. Ordlin, empfehle ich mich allen Kunstfreunden und Augengläser-Bedürftenden bestens, und bin ich für diejenigen, die mich mit Aufträgen beehren oder sich meines Rathes bedienen wollen, von Morgens 8 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr zu sprechen.

Koehn,

Universitäts- und Hof-Optikus in Schwerin-Mecklenburg. Hôtel de Dresde.

Die Vorträge im Israelitischen Handlungsbieners-Institut beginnen Sonnabend den 30ten d. M. Nachmittags 3 Uhr.
Das Comité.

Bier-Brauerei-Verpachtung.

Die in der Stadt Jarocin belegene Dominial-Bier-Brauerei ist von dato zu verpachten. Diese Brauerei, die einzige in der Stadt und der Umgebung, hat bei guter Verwaltung einen jährlichen Abtrag von 1000 bis 1500 Tonne Bier gehabt. Nähere Pachtbedingungen sind am Orte zu ersuchen.

Das Dominium Dabrowka beabsichtigt vom 1. Juli Magazin-Str. Nr. 1. eine Niederlage von Milch, Butter und Käse zu eröffnen.

In dem Dabrowker Forst, an der Ruker Straße 1½ Meilen von Posen, stehen 29 Klaster frische Eichenrinde zum Verkaufe.

Zwei leichte Halb- und ein neuer Milchwagen sind billig zu kaufen.
Reuth, Graben No. 2.

Beachtenswerth!

Wie und wo man für 8 Rthl. Preuss. in Besitz einer baaren Summe von ungefähr Zweihundert Tausend Thalern gelangen kann, darüber erteilt das unterzeichnete Commissions-Bureau unentgeltlich nähere Auskunft. Das Bureau wird auf desfallsige, bis spätestens den 31. Juli d. J. bei ihm eingehende frankirte Anfragen prompt Antwort erteilen, und erklärt hiermit ausdrücklich, daß, außer dem daran zu wendenden geringen Porto von Seiten des Anfragenden, für die vom Commissions-Bureau zu erteilende nähere Auskunft Niemand irgend etwas zu entrichten hat.

Wir ersuchen die Redaktionen der auf dem Continente neu erscheinenden Zeitungen, welche Interesse aufnehmen, uns ihre Prospekte einzusenden. Lübeck, Juni 1849.

Commissions-Bureau,

Petri-Kirchhof No. 308. in Lübeck.

In meinem Hause, Kl. Ritterstraße No. 295., sind vom 1. Oktober c. ab einige Wohnungen, auch Pferdehall und Wagenremise zu vermieten.
M. Schmidt, Maurermeister.

Gerbstraße No. 47., vis-à-vis dem schwarzen Adler, sind von Michaeli d. J. mehrere große und kleine Wohnungen mit oder ohne Stallung zu vermieten.

Schützenstraße No. 11. (an der Karmeliterkirche) ist eine Stube nebst Kabinett, so wie eine zweite kleinere Stube, beide möblirt, sofort billig zu vermieten.

Wegen Auflösung meines Waaren-Geschäfts erlaube ich meine geehrten Kunden, welche noch Rechnungen bei mir zu berichtigen haben, solche gefälligst bis Anfang nächsten Monats ordnen zu wollen.

Posen, den 1. Juni 1849.

Herr Königsberger,
Markt No. 91. eine Treppe hoch.

Markt No. 91. eine Tr. hoch,
Mode- und Schnittwaaren-Lager,
Ausverkauf.

Zur bevorstehenden Frankfurt an der Oder-Messe sende ich Montag den 2ten und Dienstag den 3. Juli Personenwagen nach Frankfurt. Näheres im Hôtel de Saxe bei G. Salomon.

Großer Ausverkauf.

Der noch vorhandene Bestand der Modewaaren-Handlung J. Wittkowski & Co., soll bis zum 1ten Juli gänzlich ausverkauft werden. Die Preise sind wiederum bedeutend herabgesetzt, und werden breite Seidenzeuge von 12iger die Elle an verkauft. Auch Leinwand, Tischzeuge und Bettteppiche sind noch in ziemlicher Auswahl vorhanden.
Neuerstraße No. 5.

Frische grasgrüne Pomeranzen à 1 Sgr. pr. Stück, bei Abnahme von 25 Stück billiger, süße Meissener Apfelsinen à 2½ Sgr. und Ananas in Gläsern offerirt billigst.
Michaelis Preiser.

Im Schilling

Konzert Sonnabend den 30ten Juni und Montag den 2ten Juli, arrangirt vom Musikmeister Herrn Winter. Das Nähere enthalten die Anschlagzettel.

Sonntag großes Scheibenschießen, auch sind bei mir 3 geräumige Wohnungen sofort zu vermieten.
L. Schulz.

Silbebrandts Garten,

heute Sonnabend den 30ten Juni großes Konzert. Anfang halb 6 Uhr. Entree 2½ Sgr. Familien 5 Sgr.



Sonntag den 1. Juli ist die Menagerie, so wie auch das große anatomische Museum, unwiderruflich zum letzten Mal zu sehen. Fütterung und Abrihtung der Thiere Nachmittags 4 und Abends 7 Uhr. Auch sage ich den geehrten Posen wie auch der Umgegend meinen herzlichsten Dank für den mir so zahlreich gesendeten Zuspruch, und bitte noch mich gütigst zu beehren.
A. Preuscher, Thierbändiger.